

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup> 145. Dienstag, den 22. November 1831.

**Macbeth.**

In keinem Schauspieler ist wohl Lessings bekanntes: „Laß dich vom Teufel bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig!“ so lebhaft und fürchterlich, bis zum Entsetzen, vor die Augen geführt, als es im Macbeth geschieht. Er ist ein „heldenmüthiger Feldherr“,

— — „mit dem Schwerte  
macht er sich Bahn bis zum Nebelkorn, faßt ihn“,  
und ruht nicht, bis er getödtet zu seinen Füßen liegt. So bewährt er seine Treue gegen seinen König:

„Der wackre \*) Macbeth; wohl verdient er diesen Namen!“

Aber auch sonst ist er gut und bieder. Seine Gattin fürchtet dieß nur zu sehr bei der Ausführung ihrer ehrgeizigen Pläne:

— — du bist zu sanft  
Geartet, um den nächsten Weg zu gehn.  
Du bist nicht ohne Ehrgeiz; möchtest gerne  
Groß seyn, doch dein Gewissen auch bewahren!

Sieh da; der König, dem er so treue, tapfere Dienste leistete, erhöht ihn. Der Teufel führt ihm drei Hegen in den Weg, welche ihm alle nur für Menschen erreichbare Größe prophezeihen. Von dem Augenblicke an sehen wir den Ehr-

\*) brave.

geiz im Busen dieses edlen, wackern, gewissenhaften Helden erwacht, und da diesem ein stolzes, ehrgeiziges Weib durch alle mögliche Scheingründe alle mögliche Nahrung reicht, so sehen wir denselben wackern Mann von Mord zu Mord, von Tyrannei zu Tyrannei hinschreiten, und durch übereinandergestapelte Barbareien die Stimme des Gewissens ersticken, bis er endlich ein Opfer der trügerischen Prophezeihungen jener Schicksalsschwester, wie sie Schiller nannte, jener Hegen, wie Shakespeare volksgemäßer aufführt, dem Schwerte der Rache erliegt. Insofern hat Shakespeare ein psychologisches Meisterstück geliefert, das, gehörig dargestellt, seine erschütternde Wirkung nie verfehlte, so lange es auch schon auf der Bühne erschien, und nie verfehlen wird. Man nehme nur die Scene, wo der Dolch vor Macbeths erhitzter Phantasie in der Luft schwebt; die Scene, wo er den unschuldigen, milden Duncan gemordet hat, und eine Stimme ihm zuzurufen scheint:

— — schläft nicht mehr!  
Den Schlaf ermordet Macbeth, den unschuldigen,  
Den arglos heil'gen Schlaf, den unbeschädigten ic.

Kein Kanzelredner kann so erschütternd die Qualen des Gewissens nach der bösen That schildern, wie Shakespeare es hier in dieser und vielen